

# So kommt man mit digitalen Tücken zurecht

Smartphone & Co sind die vierte Kulturtechnik. Besonders ältere Menschen haben Hemmschwellen bei Umgang damit. Die abzubauen ist Ziel der Stadt Bielefeld.

Carsten Heil

**Bielefeld.** Der Umgang mit Computer, Smartphone & Co ist wie die vierte Kulturtechnik. Nach lesen, schreiben und rechnen muss der Mensch der Gegenwart auch das Digitale beherrschen, wenn er gut durch den Alltag kommen will.

Doch die Technik hat ihre Tücken, funktioniert manchmal nicht so gut und ist mit Berührungängsten behaftet. Vor allem Menschen, die im Berufsleben nicht oder nicht mehr täglich damit in Berührung kommen, tun sich schwer. Dabei hat die digitale Welt viele Vorteile und kann das Leben erleichtern.

## Lernen, die neue Technik zu nutzen

Deshalb gibt es in Bielefeld das „Digitalisierungsbüro“ der Stadt, das ein Netzwerk für digitale Teilhabe mit organisiert und jetzt in der VHS/Raspi einen Markt der digitalen Möglichkeiten veranstaltet hat. So wie man Sprachen lernen kann, ist auch das Wissen um die Möglichkeiten der Digitaltechnik und der Umgang mit ihr kein Hexenwerk. Private Initiativen, die Hochschule Bielefeld (HSBI), die Polizei, das Nahverkehrsunternehmen Mobiel, die AWO und andere Anbieter haben ihre Trainings- und Beratungsangebote vorgestellt.

Detlev Liebold ist ganz angetan. Zum ersten Mal hat er eine VR-Brille auf dem Kopf. Darin wird ihm eine Art Film gezeigt, in dem er selber Akteur ist und einen komplett realen Eindruck hat. Bogenschießen ist angesagt. „Damit kann man die Koordination zum Beispiel nach einem Schlaganfall ohne großen Aufwand trainieren“, sagt Marèn Schorch von der Hochschule



Detlev Liebold testet mit einer VR-Brille seine Koordination beim Bogenschießen auf dem Markt der digitalen Möglichkeiten in der VHS. Nico Bender (HSBI) zeigt ihm, wie es geht.

Foto: Jörg Dieck

Bielefeld. Liebold sagt: „Das macht Spaß, könnte fast süchtig machen.“ Zu Anfang sei er unsicher gewesen, sei aber schnell reingekommen. Die Unsicherheit kennt der 75-jährige Liebold auch im Alltag beim Umgang mit der Technik. Gleichzeitig spürt er aber auch den Druck, sich damit auseinanderzusetzen. „Man muss mitmachen.“ Manche Erledigung ist ohne App auf dem Smartphone kaum noch zu machen. Zum Beispiel nach der jüngsten Umstellung des Ticket-Kaufs für Busse und Stadtbahnen von Mobiel. Der Ärger über die Umstellung habe sicher auch etwas mit der Technik-Unsicherheit insbesondere älterer Menschen zu

tun. „Aufklärung und Teilhabe und Unterstützung dabei sind wichtig“, weiß Marèn Schorch. Liebolds Frau Monika (74) hat sogar schon mal einen Kursus gemacht. „Doch bald war alles wieder weg“, sagt sie.

Entweder, weil man das Erlernte nicht so häufig anwenden oder weil die Technik sich schon wieder schnell verändert hat. Das weiß auch Sarah Bollmann, Projektmanagerin bei Innovation City der Stadt Bielefeld. Das Tempo der Entwicklungen sei hoch. Inzwischen gebe es viele Initiativen und Angebote in der Stadt, die helfen. Das Digitalisierungsbüro der Stadt versucht, sie zusammenzubekommen. So gibt

es bereits einen Info-Flyer, der die zahlreichen Angebote sortiert nach Stadtbezirken übersichtlich auflistet. Und – wie kann es anders sein – eine Internetadresse: <https://www.bielefeld.de/gemeinsam-digital>

Sarah Bollmann sagt: „Dabei kommt es auch darauf an, die Vorteile der Technik zu erkennen und zu nutzen. Der Markt soll zeigen, wo man Unterstützung bekommt.“ Die Berührungängste sollen abgebaut werden.

## Digitale Teilhabe ist soziale Teilhabe

„Die Mobieltickets sind eine echte Herausforderung für die

Älteren“, hat Helmut Birkhoff festgestellt. Er engagiert sich ehrenamtlich in der Stadt als Ansprechpartner für Aufklärung und Hilfe in der digitalen Welt. Er ist ebenfalls auf dem Markt in der VHS vertreten. Er und andere Initiatoren unterstützen das Beispiel beim Ticketkauf. So wie Mobiel-Beraterin Cornelia Celba, der in der Vergangenheit belagert wurde, dass er sein Mobiel-Schild gestellt hatte. Mit etwas Übung sei das alles zu machen, so Birkhoff.

Sarah Bollmann: „Das digitale Thema ist nicht das Problem des Einzelnen, sondern der Gesellschaft. Das ist er gar nicht. Digitale Teilhabe sei so Teilhabe.“

